

Frankfurt, 14. März 2017

PRESSEKONFERENZ

**Dr. Andreas Martin,
Vorstandsmitglied des
Bundesverbandes der
Deutschen Volksbanken und
Raiffeisenbanken (BVR)**

Statement

Jahrespressekonferenz

Bundesverband der
Deutschen Volksbanken und
Raiffeisenbanken • BVR

Pressesprecherin:
Melanie Schmergal

Schellingstraße 4
10785 Berlin
Telefon: (030) 20 21-13 00
Telefax: (030) 20 21-19 05

Internet: www.bvr.de
E-Mail: presse@bvr.de

Sehr geehrte Damen und Herren, die Geschäftsentwicklung der Volksbanken und Raiffeisenbanken kann sich erneut sehen lassen. Mit dem Rückenwind einer robusten Konjunktur, die von einer kräftigen Binnennachfrage getragen wird, erreichten die **Kreditbestände** der Volksbanken und Raiffeisenbanken mit 528 Milliarden Euro einen neuen Höchststand. Der prozentuale Zuwachs lag mit 4,5 Prozent leicht unter der Wachstumsrate des Vorjahres. Getrieben wurde das Wachstum von einer sehr guten Entwicklung im Privatkundenbereich, insbesondere in der Immobilienfinanzierung. Entsprechend wuchs der Bestand an Privatkundenkrediten im Inland um 4,1 Prozent auf 274 Milliarden Euro, wobei Immobilienkredite rund vier Fünftel ausmachen. Der Marktanteil bei Privatkunden insgesamt verbesserte sich leicht auf 23,9 Prozent. Im Firmenkundenbereich (inländische Kredite an nichtfinanzielle Unternehmen und Selbstständige) legten die Volksbanken und Raiffeisenbanken ebenfalls kräftig zu. Die Kreditbestände wuchsen um 4,7 Prozent auf 230 Milliarden Euro. Der Marktanteil stieg einen halben Prozentpunkt auf 19 Prozent. Überdurchschnittlich wuchsen im Berichtszeitraum insbesondere die Kredite an Dienstleister, die über die Hälfte der Firmenkundenkredite umfassen und eher binnenwirtschaftlich ausgerichtet sind, mit einem Zuwachs um 7 Prozent.

Das **Einlagengeschäft** der Genossenschaftsbanken zeigt ebenfalls ein stabiles Wachstum. Im Umfeld der Niedrigzinsphase fällt die Entwicklung jedoch heterogen aus. Während liquide, kurzlaufende Einlagen nachgefragt werden, sind länger laufende, weniger liquide Einlagen rückläufig: Die Sichtguthaben (täglich fällige Verbindlichkeiten) legten um 9,6 Prozent auf 395 Milliarden Euro deutlich zu. Termineinlagen, Spareinlagen und Sparbriefe waren hingegen weniger gefragt. Die Summe aller Kundeneinlagen wuchs um 4,8 Prozent auf 637 Milliarden Euro. Der Marktanteil verbesserte sich leicht auf 18 Prozent. Damit ist es unseren Banken gelungen, ihr kräftiges Kreditwachstum durch eine deutliche Erhöhung der Kundeneinlagen vollständig zu refinanzieren. Mit einem Einlagenüberhang von etwas mehr als 100 Milliarden Euro bleiben die Institute weitgehend unabhängig von der mittel- und langfristigen Refinanzierung am Geld- und Kapitalmarkt.

In diesem Jahrzehnt haben die Volksbanken und Raiffeisenbanken damit in allen Kategorien des Kundengeschäfts Jahr für Jahr stetig Marktanteile hinzugewinnen können, im Kreditgeschäft insgesamt 3,6 Prozentpunkte und im Einlagengeschäft insgesamt 2 Prozentpunkte. Parallel zum Wachstum des bilanziellen Geschäfts entwickelte sich auch das Verbundgeschäft ausgesprochen dynamisch. In Verbindung mit den in der letzten Woche präsentierten positiven Zahlen der DZ BANK Gruppe zeigt sich hierin die gut abgestimmte Marktaufstellung der gesamten genossenschaftlichen FinanzGruppe.

Meine Damen und Herren, die überdurchschnittlichen Wachstumszahlen des Kundengeschäfts zeigen, dass es unserer Bankengruppe offensichtlich sehr gut gelingt, den in den letzten Jahren bereits eingeläuteten Umbau unseres Modells der auf die Filiale ausgerichteten Genossenschaftsbank hin zu einer **Omnikanalbank** quasi im laufenden Betrieb und mit hohem Tempo voranzutreiben. Im Zielbild wird die Filiale ein prominenter Standort für qualifizierte Beratung bleiben. Digitale Zugangswege – je nach Kundenpräferenz auch ausschließlich digitale – stehen aber gleichberechtigt daneben. Durch die neuen technischen Möglichkeiten ändert sich auch das Kundenverhalten rasant, was wiederum Anpassungen auf allen Ebenen der Bank notwendig macht. Unsere Kunden kommen schon heute für einfache Dienstleistungen deutlich seltener als früher in die Filiale. Dennoch suchen circa 80 Prozent der Kunden wenigstens einmal im Jahr ihre Bank auf. Etwa zwei Drittel der Filialbesucher haben sogar mindestens einmal pro Quartal einen persönlichen Kontakt zu einem Mitarbeiter in der Filiale. Die Kunden verlangen aber auch bei den digitalen Zugangswegen einen immer stärkeren Leistungsumfang. So wurden zum Beispiel die Funktionalitäten unserer VR-BankingApp deutlich ausgebaut: „Scan to bank“, also „Rechnung scannen und Überweisung abschicken“ oder „Geld senden und empfangen“, ganz einfach von Smartphone zu Smartphone, sind im letzten Jahr hinzugekommen. Die digitale Mobilisierung hat in der genossenschaftlichen FinanzGruppe auf allen Themenfeldern über alle Ebenen hinweg deutlich Fahrt aufgenommen.

Die sich ändernden Kundenpräferenzen haben natürlich Auswirkungen auf unser derzeitiges Servicenetz. So hat sich nicht nur die Zahl der Banken im letzten Jahr um 49 Institute auf 972 Banken verringert. Auch die Zahl der **Bankstellen** ist um 473 auf 11.787 zurückgegangen. Ein Teil davon wurde in SB-Zweigstellen umgewandelt, so dass deren Zahl um 33 auf 3.467 stieg. Die Anpassung unseres Servicenetzes hat auch Einfluss auf die Zahl der Mitarbeiter. Ende des Jahres 2016 haben die Genossenschaftsbanken 151.550 **Mitarbeiter** beschäftigt, dies sind 2,4 Prozent weniger als im Vorjahr, nahezu ausschließlich über die Altersfluktuation. Die Ausbildungsquote liegt bei 7,8 Prozent. Insgesamt erhalten 11.000 junge Menschen bei uns eine zukunftsorientierte Ausbildung.

Meine Damen und Herren, in den zurückliegenden Jahren haben es unsere Banken geschafft, die negativen Effekte der Niedrigzinspolitik der Europäischen Zentralbank (EZB) durch Volumenausweitungen im Kundengeschäft nahezu vollständig zu kompensieren. Im Jahre 2016 ist dies im **Zinsüberschuss** nur noch teilweise gelungen. So sanken die Zinserträge trotz kräftigen Kreditwachstums um knapp 1,6 Milliarden Euro, während die Zinsaufwendungen um rund 1 Milliarde Euro rückläufig waren. Der Zinsüberschuss sank somit – im Einklang mit den Planungen der Institute – um 3,5 Prozent auf 16,5 Milliarden Euro. Diese Entwicklung zeigt, dass ein Großteil der Anpassungslast aus der Niedrigzinspolitik der EZB in den Büchern der

Kreditinstitute landet. Die weitere Erlösquelle, der **Provisionsüberschuss**, blieb in absoluten Zahlen konstant und lag wie im Vorjahr bei rund 4,6 Milliarden Euro. Die Provisionserlöse speisen sich vor allem aus dem Zahlungsverkehr mit 1,98 Milliarden Euro und dem Vermittlungsgeschäft mit den Unternehmen der genossenschaftlichen FinanzGruppe mit 1,9 Milliarden Euro, wovon die Hälfte der Erträge aus dem Wertpapier- und Fondsgeschäft stammen.

Im Berichtsjahr reduzierten die Kreditgenossenschaften ihre **allgemeinen Verwaltungsaufwendungen** um 0,8 Prozent auf 14,4 Milliarden Euro. Die Personalaufwendungen sanken um 1,1 Prozent auf 8,7 Milliarden Euro, insbesondere aufgrund der seit 2016 bestehenden Neuregelung bei der Berechnung der Pensionsrückstellungen. Die anderen Verwaltungsaufwendungen konnten 2016 leicht gesenkt werden und belaufen sich auf 5,7 Milliarden Euro. Ein deutlicher Abbau war hier nicht möglich, da viele regulatorische Anforderungen und Abgaben zu eher steigenden Kosten in den Banken führen. Allein die **europäische Bankenabgabe** schlägt hier mit 73 Millionen Euro zu Buche, die für uns steuersystematisch unverständlich weiterhin keine Betriebsausgabe darstellen.

Das Betriebsergebnis vor Bewertung sank um 3,9 Prozent auf 7 Milliarden Euro. Das Betriebsergebnis nach Bewertung, in dem bereits eine Zuführung zu den Vorsorgereserven nach § 340f HGB in Höhe von 85 Millionen Euro verarbeitet ist, reduzierte sich ebenfalls, und zwar um 4,8 Prozent auf insgesamt 6,5 Milliarden Euro. Der Saldo der anderen und der außerordentlichen Erträge und Aufwendungen lag bei 300 Millionen Euro. Der **vorläufige Jahresüberschuss vor Steuern** steigt damit um 2,2 Prozent auf 6,8 Milliarden Euro. Die gezahlten Steuern vom Einkommen und vom Ertrag liegen bei beachtlichen 2,2 Milliarden Euro, nach 2,1 Milliarden Euro im Vorjahr. Dem Fonds für allgemeine Bankrisiken haben die Banken voraussichtlich 3 Milliarden Euro zugeführt, was die bereits solide Eigenkapitalausstattung weiter stärkt. Nach Steuern verbleibt damit ein **Jahresüberschuss** von 1,7 Milliarden Euro, nach 1,4 Milliarden Euro im Vorjahr. Der Vorjahresüberschuss wird übrigens deutlich geringer ausgewiesen als ursprünglich im März 2016 veröffentlicht. Der Grund ist ein erfreulicher: Die Banken haben dem Fonds für allgemeine Bankrisiken fast 1 Milliarde Euro mehr zugefügt als zunächst prognostiziert.

Mit **Blick auf das laufende Jahr** werden der Kreditwirtschaft die ungünstigen Rahmenbedingungen im anhaltenden Niedrigzinsumfeld erhalten bleiben. Insofern gehen wir von einem ähnlichen Rückgang des Zinsüberschusses wie im vergangenen Jahr aus, der durch ein weiterhin erfolgreiches Vermittlungsgeschäft und strikte Kostendisziplin nur teilweise kompensiert werden können. Angesichts des hohen Ausgangsniveaus rechnen wir insgesamt

wieder mit einem zufriedenstellenden Ergebnis, das eine weitere Stärkung der Rücklagen erlaubt.

Meine Damen und Herren, die Europäische Bankenaufsichtsbehörde (EBA) hat vor knapp drei Wochen die sogenannten technischen Regulierungsstandards (RTS) für die Umsetzung der zweiten **EU-Zahlungsdiensterichtlinie (PSD2)** veröffentlicht. Vorbehaltlich der Annahme durch die Europäische Kommission werden diese Ende 2018 in nationales Recht überführt. Häufig wird hierin eine starke Beeinträchtigung des Geschäftsmodells kontoführender Institute gesehen, da Kontoinformations- und Zahlungsauslösedienste nunmehr Zugriffsrechte auf Kundenkonten eingeräumt bekommen. Aus Sicht einer Bankengruppe, die Konten für über 30 Millionen Kunden führt, ist mir wichtig zu betonen, dass alle Marktteilnehmer ein Interesse an eindeutiger Regulierung im Sinne eines level playing fields haben sollten. Wenn unmittelbare Zugriffsrechte auf sensible Kundendaten eingeräumt werden sollen, dann müssen Zahlungsdienste der Bankenaufsicht unterliegen und sie müssen sich an der Kontoschnittstelle auch als solche identifizieren. Nur dann wird, zusammen mit starken Authentifizierungsverfahren, aus der PSD2 Kundenvertrauen entstehen. Die EBA-Standards sehen genau dies vor und dürfen daher im weiteren Beratungsprozess auf keinen Fall verwässert werden.

Meine Damen und Herren, die PSD2 ändert die Spielregeln an der Kontoschnittstelle. Wir Volksbanken und Raiffeisenbanken sind fest entschlossen, uns auf keinen Fall nur auf die Rolle eines Zahlungsverkehrsabwicklers zu beschränken. Wir werden das Innovationstempo im Zahlungsverkehr weiter hochhalten. Aktuelles Leuchtturmprojekt ist hier die Weiterentwicklung der girocard für kontaktloses Bezahlen mit Karte oder Handy. Im vergangenen Jahr haben die Volksbanken und Raiffeisenbanken bundesweit 4,6 Millionen VR-BankCards kontaktlos ausgegeben. Im laufenden Jahr werden es weitere 10 Millionen sein. Mittlerweile haben alle großen Lebensmitteleinzelhändler, Discounter, aber auch Baumarktketten und Tankstellen, die Akzeptanz von girocard kontaktlos ausgerollt oder angekündigt. Damit zieht diese Technologie in den Alltag unserer Kunden ein, gerade auch für Zahlungsbeträge unter 25 Euro. Kontaktlos Bezahlen mit der VR-BankCard ohne zusätzliche PIN-Eingabe nimmt es hier in punkto Bequemlichkeit und Schnelligkeit mit jeder Barzahlung auf. Und im nächsten Jahr werden wir uns sicher an dieser Stelle darüber unterhalten, wie die genossenschaftliche Bankengruppe Echtzeitzahlungen umsetzt.

Nun aber nochmals zur aktuellen wirtschaftlichen Situation der Volksbanken und Raiffeisenbanken mit den Eigenmittel- und Risikodaten.